

Gemeinde- Blatt



Lutherkirche zu Hannover

14. Jahrgang

3. Januar 1937

Nr. 1

Jesus Christus

gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Unter diese Losung stellen wir mit ganzer Entschlossenheit das neue Jahr 1937.

Sein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit!

Darum hören und befolgen wir sein Wort (Ev. Joh. 5, 39):

Suchet in der Schrift,

denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen;

und sie ist's, die von mir zeuget.

Zeugnis von Jesus Christus

und seiner Herrschaft über alles im Himmel und auf Erden soll in jedem Gottesdienst des neuen Jahres abgelegt werden; auf besondere Weise in den Abendvorträgen der Volksmissionstochte, die vom Sonntag, dem 10. Januar, bis zum Freitag, dem 15. Januar, um 20 Uhr in der Lutherkirche gehalten werden.

1. Petri 1, v. 25:

Des Herren Wort bleibt in Ewigkeit.

Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.

Daß Gotteswort in Ewigkeit bleibt, dessen wollen wir uns beim Eingang in das neue Jahr getrösten, das soll unsere Freude sein. Denn „des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß“ (Psalm 33, 4). Dadurch unterscheidet es sich von so Vielem auf dieser Erde. Das alte Jahr hat nicht alles gehalten, was es uns bei seinem Anfang hoffen ließ, liebe Menschen sind von uns gegangen, andere haben uns enttäuscht, oder wir haben nicht gehalten, was wir andern versprochen haben und was sie von uns erwarten durften. Die Zeit, und was in ihr entsteht, vergeht wieder, oft unheimlich schnell. Besonders unsere Gedanken und Willensentschlüsse haben keinen Bestand. Diese bewußten Stimmen, aber auch die unbewußten, die in uns sich melden, die aus unserem natürlichen Dasein wachsen, sind nicht der feste Grund, auf dem sich unser Leben aufbauen kann; nicht in ruhigen Zeiten, erst recht nicht inmitten von Stürmen und Kämpfen. Wir suchen, wir greifen nach etwas, das feststeht, das bleibt. „Der feste Grund Gottes besteht“; „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit“. — Wird es aber wirklich bleiben? Steht es so fest wie die Kirche, wie die Christenheit es behauptet? Im jetzt zu Ende gehenden Jahre hat man hinausgerufen in unser Volk: „Die Bibel nicht Gottes Wort“, und hat geglaubt, damit „ein großes Entsetzen“ anzurichten. Ja, entsetzt haben sich viele darüber, daß Menschen ohne wissenschaftliche Fachbildung über die Entstehung der Bibel urteilen und sich dabei auf zwei Gewährsmänner berufen, von denen der eine schon vor einem Menschenalter von anerkannten Sachmännern als unglaubwürdig abgetan ist, und der andere kein Gelehrter, sondern Schriftsteller, auch Romanschriftsteller, und ein Führer der englischen Freidenker war; daß Menschen, welche aus Unkenntnis die hebräische Schrift bei einem Teilabdruck der Bibel buchstäblich auf den Kopf stellen, uns lehren wollen, wie es sich mit der Bibel verhält. Und unsicher geworden können nur die sein, die schon unsicher waren, die keinen festen Grund mehr hatten, die mehr in dem wurzelten, was vergeht, und nicht in dem Ewigen, was Gott in seinem Wort uns gibt. (Zur Abwehr der Angriffe vergl. Nr. 23 des Gem.-Blatts von 1936.) Für uns alle ist dieser unerhörte Angriff auf die Bibel nichts anderes als ein neuer Ruf: Hinein in die Bibel! Daß die Bücher des alten und neuen Testaments zu den bestbezeugten Schriften des Altertums gehören, daß ihre ältesten Handschriften unendlich viel näher an ihre Entstehungszeit (oft sehr nah) heranreichen, als die Schriften der alten griechischen und römischen Schriftsteller, ist von Sachmännern nachgewiesen. Aber daß diese Bücher der Bibel, wenn sie fleißig mit innerer Anteilnahme gelesen werden, uns in die Wahrheit hineinführen, daß wir in der Bibel Gott begegnen, daß sein heiliger Wille uns packt und nicht losläßt, daß Gott mit seiner Gnade und seiner Kraft sich uns schenkt und uns frei, froh und stark macht, das kann jeder erfahren; und viele werden es bezeugen, daß die heilige Schrift ihnen dazu geholfen hat. Wir wollen beim Wechsel eines Jahres es dankbar aussprechen: „Des Herren Wort bleibt in Ewigkeit.“

Dazu muß es allerdings das bleiben, was es ist; es muß wirklich das Wort sein, welches unter uns bisher verkündigt ist; es muß das Gotteswort sein, das in der christlichen Kirche von Anfang an seine Stätte gehabt hat. Gott muß reden, wohl durch Menschen, aber nicht Menschenweisheit und Menschenwille. Gott muß reden, nicht der Bibelbuchstabe sondern der lebendige Geist Gottes. Gott muß reden, und er redet klar und eindeutig nur durch den, der in seinem Namen zu uns gekommen ist, seinen Willen uns kundgetan und in seinem Leben, Leiden und Sterben Gott selbst uns geoffenbart hat. Alles das in der heiligen Schrift, das, wie Luther sagt, „Christum treibet“, ist Gottes Wort. Laßt uns wohl darauf achten, daß an dessen Stelle nichts anders tritt, keine neuen Lehren, die Irrlehren sind. Es ist in keinem andern Heil, als in Christus Jesus. Darum kommt für unser Volk alles darauf an, daß Jesus verkündigt wird und das Evangelium von Jesus Christus rein erhalten bleibt, daß nicht menschliche Zusätze und Verkehrtungen an ihm vorgenommen werden, daß die Kirche, die zur Verkündigung dieses Evangeliums berufen ist, ungehindert ihren von Gott erhaltenen Auftrag ausführen kann, daß wir alle, die wir Glieder der Kirche sind, treu zur Botschaft der Kirche stehen; daß wir nicht auf neue Wahrheiten, möchten sie noch so fromm klingen, hören, sondern das Wort beherzigen: „Du aber bleibe bei dem, was du gelehrt hast und dir vertraut ist“. Auch im neuen Jahre darf nur das alte, ewige Gotteswort unter uns verkündet werden. Gott wird einmal Rechenschaft von uns fordern, ob wir ihn und sein Wort höher gestellt haben, als Menschenwort und Menschenwille. G.

Bibellese.

Lies täglich den Leitspruch und dann die Bibelstelle des Tages!
(M = morgens; A = abends.)

Sonntag nach Neujahr / In Gottes Hut.

Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen Ps. 91, 11

Wochenlied: „Da Christus geboren war“, Nr. 42; oder „Fröhlich soll mein Herze springen“, Nr. 48.

Vorabendlesung: Röm. 8, 24—30 (Von der Freudigkeit und Gewißheit der christlichen Hoffnung)

Sonntag, 3. Januar. Sonntagspsalm 73, 23—28. M Matth. 2, 13—23 (Wie das Jesuskind in Gottes Hut bewahrt wurde) / A 2. Mos. 2, 1—10 (Wie der Herr seine Auserwählten bewahrt)

Montag, 4. Januar. M Jos. 1, 5—9 (Gott stärkt seinen Diener für sein Amt) A Röm. 14, 7—9 (Unser einiger Trost im Leben und im Sterben)

Dienstag, 5. Januar. M Jak. 4, 13—17 (Die christliche Demut bekennt sich zu der Unsicherheit unseres Lebens) / A Mich. 7, 7—9. 18—19 (Gott ist auch in der Stunde des Zornes unser Trost)

Fest der Erscheinung (Epiphania) / Die Herrlichkeit Christi.

Die Finsternis vergehet, und das wahre Licht scheint jetzt 1. Joh. 2, 8

Wochenlied: „Wie schön leuchtet der Morgenstern,“ Nr. 292

Mittwoch, 6. Januar. Psalm 72. M Matth. 2, 1—12 (Der Stern führt die Weisen zu dem Licht der Welt) / A Jes. 2, 2—5 (Der Prophet schaut, wie die Völker der Welt sich um den Berg Gottes scharen werden)

Donnerstag, 7. Januar. M 1. Joh. 1, 1—4 (Johannes bezeugt die Wirklichkeit Gottes, die in dieser Welt erschienen ist) / A 1. Joh. 1, 5—10 (Nur da ist Gemeinschaft mit Gott, wo wir im Lichte Seiner Wahrheit wandeln)

Freitag, 8. Jan. M 1. Joh. 2, 1—6 (Von Christus, unserem Fürsprecher, Versöhner und Vor-Bild) / A 1. Joh. 2, 7—11 (Von dem Grundgebot der christlichen Botschaft)
Sonabend, 9. Januar. M 1. Joh. 2, 12—17 (Christen sind durch ihren „Stand“ für immer von der widergöttlichen Welt geschieden) / A Dffb. 21, 9a. 10—12a. 21—27 (Der Seher der Offenbarung schaut die Herrlichkeit der himmlischen Lichtwelt)

Vorlezte Woche nach Epiphantias / Der Herr der Völkerwelt.

Es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes
Luk. 13, 29

Wochenlied: „Lobet den Herrn, ihr Heiden all“ (oder „Werde Licht, du Stadt der Heiden“, Nr. 68)

Vorabendlesung: Jes. 25, 1—10a (Das Gebet des Propheten vor dem Herrn der Welt)

Sonntag, 10. Januar. Sonntagspsaln 117 und 76. M Matth. 13, 24—30 (Ein Geheimnis des Himmelreichs wird offenbart) Ep. Röm. 15, 14—21 / A Jes. 19, 19—25 (Der Prophet verkündet zukünftige Geheimnisse)

Montag, 11. Januar. M Matth. 13, 31—35 (Ein anderes Geheimnis des Himmelreichs) / A Matth. 13, 36—43 (Der Herr deutet Sein Gleichnis den Jüngern)

Dienstag, 12. Januar. M Apg. 13, 42—52 (Das Evangelium kommt von den Juden zu den Heiden) / A Röm. 11, 11—22 (Vom Geheimnis Israels und der Heiden)

Mittwoch, 13. Januar. M Joh. 4, 5—14 (Es bittet, der reich ist über alle, die ihn anrufen) / Joh. 4, 15—26 (Das Geheimnis der wahren Anbetung)

Donnerstag, 14. Januar. M Joh. 4, 27—42 (Das Feld ist weiß zur Ernte) / A Jona 3 und 4 (Von der Enge des menschlichen Herzens und der Weltenweite des göttlichen Erbarmens)

Freitag, 15. Januar. M Eph. 2, 10—18 (Mahnung, der Vergangenheit zu gedenken und der Ewigkeit) / A Eph. 3, 1—12 (Von dem Geheimnis, welches der Kirche anvertraut ist)

Sonabend, 16. Januar. M Jes. 40, 12—24 (Das Gebet vor dem Herrn Himmels und der Erde) / A Dan. 7, 2—17. 26 a. 27 (Von den Reichen der Welt und dem Reiche Christi)

Hast du das Evangelium und weißt, was es will, so mußt du bei deiner Seel' Seligkeit das bekennen, es gehe hernach, wie es wolle, sonst bist du kein Christ.
Martin Luther.

Du und die Kirche. Der Ruf der Volksmission.

Mit der Eisenbahn fahren wir in eine Stadt. Schon von weitem grüßt sie uns. Es sind die schlanken Kirchtürme, die zum Himmel ragen. Das Bild jener Stadt ist uns schon vertraut von der besonderen Form ihrer Kirchtürme her. Es ist ja doch kein Ort in unserem deutschen Vaterlande, sei es ein Dorf oder eine Stadt, der nicht von den Kirchen, die es in sich birgt, sein besonderes Gepräge empfinde. Wir gehen durch die Straßen jener Stadt. Da steht eine Kirche dunkel und still mitten in dem Getriebe ihres Verkehrs. Die Menschen haften an ihr vorüber. Am Alltag natürlich — da achtet gar niemand auf sie. Und am Sonntag? Wir haben Grund anzunehmen, daß eine nicht unbeträchtliche Schar von Menschen in dieser Stadt die Kirche noch niemals von innen gesehen haben. Warum steht sie denn da? Diese Menschen wissen es nicht. Sie sehen sie als überflüssig an, ja als Störung ihres Lebensprogramms. Und die anderen, die sie am Festtag gelegentlich besuchen, um in ihr besondere Stunden zu haben, in denen sie aus der Welt ihres Alltags entfliehen können — ist für diese die Kirche wirklich notwendig? Können sie sie nicht zur Not auch entbehren? Sie haben ja ihre Lebensaufgaben ganz wo anders, wo die Welt ihrer andächtigen Betrachtung keinen Einfluß mehr ausübt.

Aber alle diese Menschen haben die Kirche nötig. Vielleicht in ganz anderer Weise, als sie das selber wissen und es sich klarmachen können. Sie haben

ja nicht nur ihre Lebensfragen, was denn ihr Leben eigentlich für einen Sinn habe und wozu sie eigentlich Aufgaben an anderen Menschen erfüllen sollen. Solche Lebensfragen lassen sich wohl zurückschieben oder auf irgend eine Weise menschlich beantworten. Aber sie haben ihre Lebensnöte, ihre Schwierigkeiten, zu anderen Menschen Zugang zu finden, denen sie helfen wollen. Wir Menschen sind ja im Innersten voreinander so unheimlich verschlossen. Sie haben ihre Einsamkeiten, in denen sie den Zuspruch anderer Menschen erwarten und nicht finden. Sie haben ihre Bemühungen, vor anderen noch als besser, klüger, weltgewandter aufzutreten, als sie wirklich sind, und merken das Ungenüge aller dieser Bemühungen. Und sie haben ihre geheimen Ängste vor sich selbst und vor anderen und schließlich vor dem Tode. Das sind Lebensnöte, die in irgend einem geheimen Winkel des Herzens ein jeder mit sich herumtragen muß. Und wer sie mit sich trägt und vor anderen verbirgt, der trägt schwer daran, wird einsam und vielleicht mißmutig und verbittert. Es sind Lasten, die niemand abnimmt. Ob diese Menschen nicht darum die Kirche nötig haben? In der Kirche sollen Lasten getragen werden. Denn in der Kirche ist der, der die Last der ganzen Welt getragen hat.

Trotzdem vermeiden es viele Menschen peinlichst, mit der Kirche überhaupt nur in Berührung zu kommen. Lieber tragen sie an ihrer Not in der Einsamkeit bei sich selbst weiter, als daß sie bei dem Worte Hilfe suchen, das die Kirche verkündet. Das ist von unserer menschlichen Lage her durchaus verständlich. Wir Menschen haben alle eine unheimliche Angst vor der großen Veränderung in unserem Leben, daß wir irgendwo und irgendwann einmal aus unserem Lebensprogramm herausgeworfen werden könnten. Darum sind allerhand Gründe bereit, warum die Botschaft der Kirche für uns nicht annehmbar sei, warum sie für den deutschen Menschen der Gegenwart geradezu unerträglich sei, weil sie nämlich aus einer uns fremden russischen Gedankenwelt ausging, die wir als landfremd bei der Botschaft ablehnen müßten. Darum handelt es sich aber garnicht bei der Botschaft der Kirche. Vielmehr sagt sie ihr Wort in jede menschliche Not hinein und ist für jede menschliche Last bereit, sie mitzutragen, wo sie auch sichtbar werden möge.

Die Kirche hat zuerst Wichtigeres zu tun, als über die Einwände Streitgespräche anzustellen, die geflissentlich gegen ihre Botschaft herbeigetragen werden, obwohl sie zu allen diesen Einwänden zur Steuer der Wahrheit wohl ein Wort zu sagen hat. Aber das ist nicht ihr erster Auftrag. Der ist, Menschen zu helfen, ihr Leben anzugreifen so, daß sie es in aller Freiheit und Furchtlosigkeit vor Gott führen können. Darum sagt sie ihnen die Botschaft von dem Gott, der die Sünde nicht strafen, sondern vergeben will. Darin ist Antwort gegeben, wenn man es recht hört, auf die Lebensnöte, an denen ein Mensch trägt. Wer über seiner inneren Not wach geworden ist und es erkannt hat, daß er sein Leben nicht für sich, sondern vor Gott führen muß, für den gibt es einen anderen Weg als die Verzweiflung, in die viele Menschen geraten, den Weg, den Gott selber öffnet, in dem Annehmen seiner Gnade durch Jesus Christus. Das läßt frei vorwärts schauen auch in eine ungewisse Zukunft hinein, und es macht zugleich aufgeschlossen für die Not anderer Menschen, die neben uns stehen, die in gleicher Weise sich vor Gott entdecken als das, was sie wirklich sind und den Ausweg in ein wirkliches Tragen des ganzen Lebens finden müssen. Wer diese innere Freiheit in der Botschaft der Kirche gefunden hat, bei dem schlagen auch alle Einwände, mit denen man ihm seinen Lebensgrund zu entziehen sucht, nicht durch. Er sieht in einem tiefsten Verstehen bei all den Menschen, die solche Einwände vorbringen, jene innerste Lebensnot, an der er selber trug, und begegnet ihnen mit dem freien, unbeirrten Zeugnis von dem, was Gott in seinem Leben getan hat.

Das ist der Ruf der Volksmission in unserer Kirche. Er kommt an einen jeden, um ihm zu sagen, wozu Kirche da ist und wozu er sie in seiner besonderen Lebenslage gebrauchen kann. Die

Kirche hat ihren Auftrag, den sie an alle Menschen hat, noch nicht erfüllt, wenn wir in einem Privatchristentum stecken bleiben, das sich mit besonderen Stunden der Andacht außerhalb des gesamten Lebensstromes, in dem unsere Aufgaben liegen, begnügt. Die Kirche ist nur dann echt, wenn sie angreift. Dieser Angriff geschieht zuerst nicht durch Reden, die an viele gehalten werden, sondern geschieht durch die ganz schlichte, ganz selbstverständlich vertrauende Lebenshaltung, die sich in allen, auch schwierigsten Lebenslagen bewährt und anderen Menschen mit schlichter Freundlichkeit vorgelebt wird. Dazu ruft die Volksmission, zu dieser Lebenshaltung, die uns der Glaube an Christus schenkt, nicht zu einer Erbauungsstunde, die vorüberrauscht. Volksmission im tiefsten Sinn ist darum nicht das Werk einzelner Redner, sondern ist Sache der Kirche, ist Sache aller derer, in deren Leben überhaupt der Herr Christus mit seinem Wort und Sakrament hineingesprochen hat. Zu diesem Werk bist du auch gerufen!

H. G. Klatt.

Die Vorträge werden wie folgt gehalten:

- Sonntag, 10. Januar: Wir sind von Gott gerufen.
 Montag, 11. Januar: Können wir neue Menschen werden?
 Dienstag, 12. Januar: Das Wunder der Kirche.
 Mittwoch, 13. Januar: Und vergib uns unsere Schuld.
 Donnerstag, 14. Januar: Angriff auf die Welt.
 Freitag, 15. Januar: Das ewige Reich.
 immer um 20 Uhr in der Lutherkirche.

Jesus Christus und die Bibel im Leben deutscher Menschen.*

(Fortsetzung; vgl. Nr. 26 von 1936)

Der alte **Feldmarschall Wrangel** hat 19 Jahre vor seinem Tode seinem Seelsorger, dem Generalsuperintendent Büchsel in Berlin einen Brief mit seinem Glaubensbekenntnis übergeben, der bestimmungsgemäß bei der Trauerfeier im Hause Wrangels im November 1877 verlesen wurde. Das Vermächtnis lautet: „Mein teurer Freund! Bei meinem hohen Alter sehe ich meiner Abberufung von dieser Welt und zwar in der Hoffnung, daß der Allmächtige mir meine vielfachen Sünden und Vergehungen, die ich tief bereue, um Christi willen vergeben wolle, mit Freudigkeit des Herzens stündlich entgegen; und wenn dieser Zeitpunkt gekommen, so bitte ich, haben Sie die Güte und halten an meinem Sarge eine kurze Leichenrede; aber eines jeden Lobes über mein Tun und Lassen wollen Sie sich geneigtest enthalten. Sie sind länger als 10 Jahre mein treuer Seelsorger gewesen und mögen wohl gehaut haben — wie aufrichtig ich bemüht gewesen — und wie schwer ich oft gekämpft habe, um besser tugendhaft zu werden — doch weit, sehr weit bin ich vom Ziel zurückgeblieben — das fühle ich zu sehr — und der Allmächtige kennt meine Sündhaftigkeit. Ja, meine Schuld ist verzweifelt böse — und unheilbar sind meine Wunden, wenn nicht durch Christi Blut sie geheilt werden, warum ich täglich meine inbrünstigsten Gebete zum Himmel schicke. (Es folgen Worte des Gedenkens an seine Angehörigen mit einer Bitte um Vergebung an sie und dem Wunsch, daß sie in Gottesfurcht und Liebe zusammenstehen mögen). — Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Tod ist verschlungen in den Sieg, — Tod, wo ist dein Stachel, — Hölle, Hölle, wo ist dein Sieg? — Mit herzlichem Danke erkenne ich die trostreiche Zusprache, mit der Sie, mein bester Büchsel, meine Seele so oft zu unserem Heiland am Kreuze zu führen gewußt haben, und wie ich aus Ihren Händen das Heilige Abendmahl mit gläubigem Herzen empfangen habe. — Ja, ich glaube!

Grz. von Wrangel.

*) Unter Benützung des Buches: Vom Bauerndorf zur Kaiserstadt. Altes und Neues aus dem Leben von Carl Büchsel, Gen.-Superintendent in Berlin (1803—1889). Herausgegeben von Hans Bernack. Stiftungsverlag Potsdam; und der Schrift: Deutsche um Christus. Von Hermann Waldemair. Sonderausgabe der Wichernvereinigung zur Weckung und Förderung christl. Volkslebens, Hamburg 34.

Gorch Fock, der in der Skagerrak-Schlacht den Tod fand, schreibt in seinem Kriegstagebuch: „Ich weiß nicht, wohin mich Gott führt, aber ich weiß, daß er mich führt. Ich habe den Gott meiner Kindheit wiedergefunden!“ Bei einem Feldgottesdienst vor Lublin hört er das Wort Jesu: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ Es geht nun während des ganzen Feldzuges mit ihm, und er fügt hinzu: „Seelen gewinnen, das ist gut, klar, deutsch.“ Das Kreuz beginnt wieder zu Gorch Fock zu reden. Am 12. August 1914 schreibt er: $\frac{1}{2}$ 3 auf, alles still. Um 3 Uhr wird es hell. Zwei Kreuze starren, im Fahllicht ein Golgatha; das Kreuz überdauert alles“. Er notiert Jesu Wort. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. — Zu Gott hin — darin siehst er das Heil, das der Krieg seinem deutschen Volk bringen soll: „Deutschland kann auch als Sieger nicht zu den alten Götzen zurück, es muß einfach zu Gott hin.“ — „Ein Volk, das über Gott lacht, ist kein Volk mehr, ist Spreu und Unrat.“ — Er hat wieder beten gelernt: „Es ist wahr, anders beten habe ich im Felde gelernt: ich flehe Gott um den Segen der großen Zeit an“. Dieses Leben mit Gott macht ihn tapfer: „Ich bin fröhlich in Tapferkeit, seitdem ich mich ganz zu Gott zurück- und hingefunden habe“. — Seinen Gott sucht er wieder in der Bibel. Am 13. November 1915 schließt er in Serbien seine Aufzeichnungen mit der Bemerkung: „Das Schönste dieses Tages: Ich habe ein Neues Testament gefunden und nehme es mit!“ Und am Tage darauf: „. . . von 1 bis 3 Uhr habe ich Wache. Ich lese in der Bibel . . .“

Unsere Gottesdienste.

Sonnabend, den 2. Januar.

- 20 Wochenschlußandacht: Sup. Ohlendorf.
Fest der Erscheinung (Epiphantias) den 3. Januar.
 9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für die Heidenmission): Sup. Ohlendorf.
 11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hafe.
 14 Christenlehre f. d. Konfirm. a. d. Nord- und Ost-Bezirk: P. Hafe.
 18 Abendgottesdienst: P. Grabe.

Mittwoch, den 6. Januar.

- 20³⁰ Bibelstunde (Epiphantiasfeier) im Gemeindehause: P. Grabe.

Sonnabend, den 9. Januar.

- 20 Wochenschlußandacht: P. Ehrenfeuchter.
1. Sonntag nach Epiphantias, den 10. Januar.
 9 Beichte und hl. Abendmahl: P. Ehrenfeuchter.
 9³⁰ Hauptgottesdienst (Beckenkollekte für Gemeindegewerke): P. Ehrenfeuchter.
 11¹⁵ Kindergottesdienst: P. Hafe.
 14 Christenlehre f. d. Konfirm. a. d. West- und Süd-Bezirk: S. Ohlendorf.
 20 Volksmissionarischer Vortrag; Thema: Wir sind von Gott gerufen.

Montag, den 11. Januar.

- 10 Beichte und hl. Abendmahl: P. Ehrenfeuchter.
 20 Volksmissionarischer Vortrag; Thema: Können wir neue Menschen werden.

Dienstag bis Freitag, den 12., 13., 14. und 15. Januar.

- 20 Volksmissionarische Vorträge über die Themen:
 Das Wunder der Kirche (Dienstag)
 Und vergib uns unsere Schuld (Mittwoch)
 Angriff auf die Welt (Donnerstag)
 Das ewige Reich (Freitag)

Gottesdienst

für Taubstumme: Sonntag, 10. Januar, 10 Uhr, Christl. Hospiz, Limburgstr. 3;
 für Schwerhörige: Sonntag, 10. Januar, 12 Uhr i. d. Kirche d. Henriettenstifts.

Unsere lieben Alten.

So Gott will, vollendet am 1. Januar die Witwe Rosalie Wunder, Strangriede 11 b, ihr 80. **Lebensjahr**, am 9. Januar die Witwe Dorette Meyer, Engelnb. Damm 77, ihr 82. **Lebensjahr**, am 10. Januar die Witwe Dora Blume, Engelnb. Damm 85, ihr 81. **Lebensjahr**, am 11. Januar der Rentner Valentin Kojewski, Sandstraße 7, sein 80. **Lebensjahr**.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit (Psalm 121, 8).

Für unsere Konfirmanden und ihre Eltern.

Gottesdienstbesuch der Konfirmanden.

Der Evang. Stadtjugenddienst Hannover teilt uns ein Schreiben an die Hitlerjugend, Standortführung Hannover, und an das Deutsche Jungvolk in der HJ mit. Er weist in ihm darauf hin, daß kürzlich an einem Sonntag während des Hauptgottesdienstes Jugendfilmmunden für die Mitglieder der Hitlerjugend, BDM und DJ stattgefunden haben, und schreibt sodann: „Nach der Rede des Reichsjugendführers besteht ja für alle Führer und Führerinnen der Staatsjugend die Anordnung: „dafür zu sorgen, daß der sonntägliche Gottesdienst und auch sonstige von der Konfession vorgeschriebene, rein religiöse Veranstaltungen nicht durch den Dienst in der Hitlerjugend beeinträchtigt werden.“ Die für die Filmvorführungen gewählte Zeit ist eine Beeinträchtigung der evangelischen Gottesdienste.

Wir erheben Einspruch gegen diesen Termin der Filmvorführungen und machen darauf aufmerksam, daß eine Beurlaubung der Konfirmanden vom Gottesdienstbesuch nicht möglich ist.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß nach einer Auskunft des vom Herrn Reichskirchenminister ernannten Reichskirchenausschusses die Bestimmungen des Jugendabkommens vom 19. Dezember 1933 sich nicht beziehen auf den kirchlichen Unterricht und auf den Gottesdienstbesuch. (Zeichen R. K. II. 2087/36).“

Aus unserer Gemeinde und ihren Arbeitsgemeinschaften.

Die mehrfach in dieser Nummer angekündigte **Volksmission** findet vom Sonntag, dem 10., bis zum Freitag, dem 15. Januar, in der Lutherkirche statt. Die ganze Gemeinde wird herzlich zu den Vorträgen, die an jedem Abend um 20 Uhr stattfinden, eingeladen. Alle Gemeindeblatt-Leser werden gebeten, die dieser Nummer beiliegenden Handzettel an benachbarte oder bekannte Familien weiterzugeben und auch sonst für den Besuch der Vortragsabende zu werben.

Die **Termine der Konfirmationen** sind festgelegt. Es konfirmiert Superintendent Ohlendorf am 14. März um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr; Pastor um 14. März um 11 Uhr; Pastor Ehrenfechter am 21. März um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr; Pastor Hake am 21. März um 11 Uhr. Die Prüfungen finden 1 Woche vor den jedesmaligen Konfirmationen um 13 $\frac{1}{2}$ bzw. um 15 Uhr statt.

Die **Sterbefasse** hat den 11., 12., 13. u. 14. Sterbefall zu verzeichnen. Es sind gestorben: Die Witwe Anna Klemt, Engelbosteler Damm 56, der Rentner Robert Baumgart, Sandstr. 17, der frühere Kellner Julius Pichard, früher Paulstr. 6, u. die Witwe Anna Gehling, Paulstr. 6. Die Helferinnen werden gebeten, die Umlage mit 80 Pfg. einzuziehen. Selbstzahler zahlen bis zum 18. Januar in der Käserei oder auf Postcheckkonto Küster Wehrhahn Hannover 27457. — **Berichtigung.** Unter Nr. 9 der Sterbefälle unserer Gemeindefestbefasse steht irrtümlich zum 2. Male die bereits unter Nr. 8 genannte Witwe Gödecke; es muß unter Nr. 9 richtig heißen: der Invalide Georg Vock, Rehbockstraße 20.

Männerwerk: Montag, 4. Januar, 20 Uhr im Gemeindehause. Wir fahren fort in der Besprechung des Vaterunsers nach Luthers Großem Katechismus.

Ein **gemeinsamer Missionsabend der vier Frauenhilfen** ist für den 28. Januar in Aussicht genommen. Deswegen und wegen der Volksmission in der 2. vollen Januar-Woche finden im Januar keine Versammlungen der einzelnen Frauenhilfen statt.

Arbeitskreis des Nordbezirks (P. Hake): Donnerstag, 7. Januar, 20.15 Uhr im Gemeindehause. An diesem Abend wollen sich die 2 Schwestern vor ihrer Ausreise nach Afrika verabschieden.

Jungmütterdienst des Süd- und Ost-Bezirks: Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr im Gemeindehause.

Mütterdienst des Westbezirks (Sup. Ohlendorf): Donnerstag, 7. Januar, 20.30 Uhr An der Lutherkirche 11 a.

Bibelkreis der Mütterdienste: Freitag, 8. Januar, 20.15 Uhr im Gemeindehause.

Die **Kinderlesehalle** wird nach den Weihnachtsferien Montag, 2. Januar, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder geöffnet werden.

Merktafel.

1. Die Beckenkollekte zu Neujahr ist für das Winterhilfswerk.
2. **Schlusstermin für Einsendungen** zu Nr. 2 ist Freitag, der 8. Januar.

Herausgeber: Lutherkirchengemeinde Hannover. Für den Inhalt verantwortlich: Pastor Ehrenfechter, Callinstr. 14 A. Druck: Freimann & Fuchs, Hallerstraße 9. Verlagsbüro: Vierteljährlich 50 Pfennig. Bestellungen an die ehrenamtlichen Helferinnen und Bezirksfrauen oder an die Gemeindefestbefasserinnen, A. Feddeler und H. Henrichsen, Callinstr. 14 A.